

# General Anzeiger



## für Halle und den Saalkreis.

Ercheint täglich außer den Sonn- und Feiertagen.  
Stadt-Abonnement 36 Bgr., Außen-Abonnement 50 Bgr.  
p. Mon., durch die Post Bgr. 1.15 p. Quart. Inventions-  
preis p. Bgr. Viertelhe 15 Bgr.; ausw. Anzeigen 20 Bgr.  
Druck-Credit: Große Ulrichstraße 36.

Für die Redaktion verantwortlich:  
Otto Kr. & Co. in Halle a. S.  
Redaction: Bismarckstraße 4.  
Erscheinung von 5-6 Uhr Nachmittags.  
Druck und Verlag von W. Rüttschack in Halle a. S.

**Verbreitungsbezirk:** Anmendorf (mit Radewell und Beesen), Beesebad, Beesenlaublingen, Bennstedt, Beuchlin, Brachstedt, Bruckdorf, Canena, Cölme, Cönnern, Cröllwitz, Delitz a. Berge, Diemitz, Diekau, Dommitz, Dölan, Döllnitz, Giebichenstein, Gröbers-Schwöbisch, Guttenberg, Hohenthurm, Kolbelen, Köhnstedt, Langenbogen, Lauchstädt, Lettin, Liefkau, Lößelitz, Merseburg, Nauendorf, Niemberg, Nietleben, Osmünde, Reideburg, Schiepzig, Schlettau, Seeden, Seemühlitz, Steuden, Stumsdorf, Teufelsthal, Trebitz, Trotha, Wansleben, Wettin, Zappendorf, Zscherben, Zörbig.

**Die heutige Nummer umfasst 8 Seiten.**

### \* Das Jubiläum des sächsischen Königshauses.

„Name ist Schall und Rauch.“ Mit dem wilden germanischen Sachsevolk, dessen Kraft schon die römischen Legionen in Gallien und mehr noch in Britannien kennen lernten, wo Angeln und Sachsen der spät antikerzeitlichen Herrschaft des römischen Adlers ein Ende machten, mit den kriegerischen Sachsen in Deutschland, welfenherzog Karl der Große bündigte und mit blutiger Strenge zum Christenthum bekehrte — mit diesen Sachsen hat das Land, welches nun fast ein halbes Jahrtausend unter dem gleichen Namen in der Geschichte erscheint, weder seiner Bevölkerung noch dem Ursprung seines staatlichen Daseins nach irgend etwas zu thun. Nicht an den Ufern der Elbe, der Elster, der Saale und der Pleiße, sondern in den Niederungen des nordwestlichen Deutschlands, dann aber auch an den Ufern des Mainis sind noch echte und rechte Nachkommen der Scharen Wittikinds und haben bis in die Gegenwart ihre Eigenart, gerade so wie und hartnäckig bewahrt, wie ihre fernsten Väter, die Sachsen in Lebensfragen, deren Fortleben durch die eigene Wanderlust, nicht durch den Nachdruck eines großen Herrschers, nach den Bergen Transilvaniens gelangten. In der ganzen deutschen Geschichte, so voll von Mühen und Größe, so reich an Jammer und Glend, giebt es kein charakteristischeres, kein humorvoller und unumwundenes Bild, als das unwillkürliche Beharren der wenigen Reste des alten Sachsevolkes in reinerer Race. Waren im Jahre 1804 die Zeiten danach gewesen, so würden damals jene Sachsevolkskömmlinge den taufendjährigen Gehentag ihrer Linnunablung aus altgermanischen Heiden zu Christen gefeiert haben, jetzt ist es zu spät dazu.

Auch mit dem nach der Unterwerfung der alten Sachsen durch Karl den Großen entstandenen späteren Herzogthum Sachsen, dem Stammlande der sächsischen Kaiserfamilie, Heinrichs I. und der Dänen, darf das Vordere nicht verwechselt werden, auf welches im 15. Jahrhundert der Name des ehemaligen Herzogthums Sachsen überging und welches mit heute, nach mannigfachen Veränderungen und Bestimmungen im Laufe der Jahrhunderte, als Königreich Sachsen kennen. Der Stammvater der Dynastie war Heinrich von Gelnburg, Graf von Wettin, welcher im Jahre 1089 von Heinrich IV. mit der Markgrafschaft über die Elbstraße belehnt wurde. Zwar erhielt der direkte Stammesname des Hauses Wettin im Jahre 1227, aber die heutige Dynastie führt doch ihren Ursprung auf jenen ersten in der deutschen Geschichte auftretenden Wettiner zurück, der in einer der düstersten, von wilden Stämmen und innerer Zerrissenheit starrten Perioden der deutschen Geschichte den Grund zu dem Territorialreife seines Hauses legte.

Ein Mischling aus dies vielhundertjährige Wärdern des Regentenhauses Wettin in Deutschland bis auf die Gegenwart legt ganz von selbst das Motto nahe: „Durch Nacht zum Licht“; erst die letzten letzten Träger der sächsischen Königsdynamie haben das verdienende Moment in ein Bild gebracht, von dem gar manchemal der deutsche Geistes sich trübend abwenden mußte. Das Wort

eines Geschichtschreibers (Langemann): „nie hat das Ausland dem Hause Wettin glühenderes Lob“ bildet bis in unser Jahrhundert ein hervorleuchtendes Merkmal der Geschichte dieses Regentenhauses, das einst zu seinem eigenen Verderben die Wahl des Spaniers (Karl V.) zum deutschen Kaiser am Meisten herbeiführen half, dann 2 Jahrhunderte später die polnische Königskrone an sich brachte und noch in der Schlacht bei Leipzig an dem Bündniß mit dem ersten Napoleon scheiterte. Mehr als 50 Jahre später kam der Moment, wo der Nepräsentant dieser von so wechsellieblichen Schicksalen heimgesuchten, von so mannigfachen Widerprüchen des eigenen Volkes hin- und hergerissenen Fürstenfamilie vor die ausgetriebene Armee der Mutter Germania treten und gleich dem aus dem Prinzenland heimkehrenden Sohne sagen konnte:

„Sieh, du kommst meine Mutter, ach Mutter, lebst Du noch? Lang' hast Du schon gewartet und endlich komm' ich doch!“  
In dem Kriege von 1870 hat König Albert, damals Kronprinz von Sachsen, an der Spitze der tapferen sächsischen Armee alle Tüden seiner Vorfahren gegen Deutschland gut gemacht und einen neuen Abschnitt der Geschichte des Hauses Wettin glanzvoll eingeleitet, während ihm der bald darauf erfolgte Tod seines Vaters (Johann, „Philaletes“) Gelegenheit bot, auch im Frieden seine Regenteneigenen in der anerkennenswerthen Weise zu entsaften. Das Königreich Sachsen bildet jetzt eines der vornehmsten Glieder des deutschen Föderationsstaates, nachdem es zweimal im Laufe dieses Jahrhunderts's nahe daran gewesen war, aus der Mitte der Staaten zu verschwinden. Zuerst nach 1824, wo Freiherr von Stein und Andere jene gänzlich Unzulässige Forderung, um schließlich die weitestgehende Beschränkung eines sehr großen Theils seines Gebietes (367 Quadratmeilen mit 865,000 Einwohnern) durchzusetzen — dann 1866, als die tapfere sächsische Armee an der Seite Oesterreichs den unglücklichen Kampf bei Königgrätz geführt hatte. Die Monate Juli, August, September und Oktober 1866 umspannen wohl die düsterste Periode der Regierungszeit König Johann's, und es ist gerade jetzt gewiß nicht ohne Interesse, das damalige Auf- und Absteigen der Hoffnungen für die Erhaltung eines selbständigen Staates Sachsen wieder vor unsere Augen vorüberziehen zu lassen. Am 30. Juli 1866 brachte die „Allgemeine Zeitung“ folgende Mittheilung aus Paris: „Die Erhaltung der Integrität Sachsens ist von Oesterreich als eine unabweisbare Bedingung jeder Einigung aufgestellt worden. Das heutige „Journal des Débats“ behauptet auch, daß der Einfluß der sächsischen Stimme von Preußen (Schweizer der Königin Annale von Sachsen) in dieser Sache ebenfalls mit Glück thätig gewesen, indem die Schwägerin Königin Wilhelms diesen an die freundschaftlichen Gefühle erinnerte, welche die beiden Fürsten seit Jahren verbunden hatten. So mußte denn Graf Bismarck, der auf der Einverleibung mindestens des Bezirks von Leipzig bestanden, sich begeben. Durch die Einwilligung des Königs Johann, sich dem norddeutschen Staatenverbände anzuschließen, und durch das Verprechen, den Herrn v. Benn zu entlassen zu wollen, sind die letzten Hindernisse beseitigt.“ — In den Friedenspräliminarien von Hofsburg (26. Juli) erklärte der König von Preußen „auf den Wunsch S. M. des Kaisers von Oesterreich“ sich bereit, den gegenwärtigen Territorialbestand des Königreichs Sachsen bestehen zu lassen, vorbehaltlich der Regelung der künftigen Stellung des König-

reichs im norddeutschen Bunde. Dieser letzte Punkt führte jedoch zu den größten Schwierigkeiten. Am 6. August berichtete ein wohlunterrichteter Korrespondent aus Dresden, „daß wahrscheinlich die Wundlung Dresdens in einen sächsischen Waffenplatz eine der härtesten Bedingungen des Separatfriedens zwischen Sachsen und Preußen sein wird.“ — Am 27. August mußte konstatirt werden, daß die preussisch-sächsischen Friedens-Verhandlungen auf immer größere Schwierigkeiten stießen, da Preußen außer Dresden noch zwei andere Garnisonen und die Abtretung des Rahmenthales an den König von Preußen als Vorbedingung des nord. Bundes durch das sächsische Militär fordere. Am 3. September berichtete das amtliche „Dresdener Journal“, daß die Friedens-Verhandlungen in's Stadium geraten seien. England und Frankreich bemühten sich für Sachsen. Am 5. October schrieb ein Leipziger Korrespondent: „Als Graf Bismarck auf der Rückkehr vom Kriegsschauplatz nach Berlin in Bezug eines höheren preussischen Beamten nach der Sachsen herrlichen Stimmung gefragt und dieser geantwortet hatte, daß in Dresden die Jungfrauen schon Gedächtnis zum Empfang des Königs Johann auswendig lernten, bemerkte der preussische Premier: „denn müssen die jungen Damen sich ein recht langes Gedächtnis zutrauen.“ Der Korrespondent erklärt sich dem Willkür der Friedensverhandlungen mit der Absicht Bismarcks, Sachsen schließlich doch zu annektiren. Endlich, am 21. October, kam der Friede doch zu Stande und der schwergeprüfte König Johann konnte am 25. October in Pillnitz, wo er sich im Vorjahr an den verhängnisvollen Willkürigen Beschüssen theilgenommen hatte, wieder sein Land betreten. Von da an begann eine neue Periode der Geschichte Sachsens und am Jubiläumstage des Hauses Wettin hat sein vielhundertjähriger Gegenstoß zu dem Hause Brandenburg-Gohausellen für immer ein Ende genommen.

### Politische Uebersicht.

#### Deutsches Reich.

\* **Berlin, 16. Juni.** Der Kaiser und die Kaiserin begaben sich am Abend 6 Uhr nach der Kirche von Potsdam, um am Zerbrange des Prinzen Friedrich Karl von Preußen einen Kranz auf dessen Sarg niederzulegen. Um 8 Uhr Abends traten die Majestäten wieder in Potsdam ein. Sonntag Vormittag mochten der Kaiser und die Kaiserin dem Gottesdienste in der Garnisonkirche bei und empfingen später den Besuch des Erbprinzen von Meiningen und des auf der Durchreise durch Berlin begriffenen Großfürsten Georg von Rußland. Die Nachricht von einer geplanten Reise des Kaisers nach Spanien ist unbestätigt. — Prinz Friedrich Leopold von Preußen eröffnete heute hier die große Façadenstellung des Schloßergewerbes.

— Die Grabstätte Kaiser Friedrichs war am ersten Jahrestage seines Todes mit tausenden Blumen reich geschmückt. Vor Allem waren es die Kaiserin Friedrich, sowie das Kaiserpaar, welche in reichlicher Weise ihre Liebe und Verehrung Ausdruck gegeben hatten. Die Königin von England hat ein feierliches Arrangement von Ammoreden auf ihrem Grund niederlegen, welches einen Metallkranz umgibt. Auch der

### Die Nonnenbraut.

Roman nach einem englischen Stoff von S. Rüttschack.  
69) (Fortsetzung.) Hauptstadt verboten  
36. Kapitel.

Mit niedergeschlagenen Augen und häufig wechselnder Gesichtsfarbe, wobei ihre Wangen bald das dunkelste Roth, bald Leidenblässe farbte, hörte Lilian ihm zu. Inubert sprach erst ruhig, sein ganzes Verhalten, wie sein Blick auf das liebliche Mädchen an seiner Seite gerichtet; doch als er sprach, und die Vergangenheit, in welcher Josephine mit ihrem süßen Stindergefiel und ihrer Sanftmuth stets die erste Stelle einnahm, vor ihm wieder aufstieg, erwärmte sich seine Stimme, und er wurde beredt in seinem Lobe über sie.

„Sie schildern sie sehr, sehr verlockend“, sprach Lilian, als er geendet; „doch natürlich, Sie schildern sie mit der Erinnerung eines Liebhabers, eines Gatten, eines Stanktlers.“

„Doch nicht“, antwortete er; „ich schildere sie nur, wie sie war, — wie sie jetzt noch ist, wenn Sorgen und Kummer sie nicht verändert haben.“

„Ich dachte“, sprach Lilian mit schwachem Lächeln, „daß das Ideal, welches man sich erwählt, welchem Geheißte man auch angehört, und wie oft sich das auch wiederhole, stets die gleichen Farben beibehalte. Und doch ist Josephine's Haar, wie Sie sagen, von jenem reichen goldenen Schimmer, den sie nicht beschreiben, während das meinige, das Sie so lobten, fast rabenbraun ist.“

Inubert glaubte trotz ihres Lächelns in ihrer Stimme ein Zeichen von jener Eifersucht zu entdecken, die stets die Begleiterin wahrer Liebe ist, und die er schon einmal an Lilian bemerkt, besonders jetzt, als sie ihn forschend anblin-

zug: „Sie sagten, Sie lieben mich — Sie hätten mich am allerliebsten von uns Weibern wäre. Wäre dies auch der Fall, wenn ich anders gewesen wäre, wenn ich nicht meine dunklen Flechten gehabt hätte, sondern die goldenen Haare Josephine's? Sagen Sie mir nicht — Sie dürfen es nicht unweidlich finden, was ich sage, allein — allein.“

„Sie sind wohl eifersüchtig?“ ergänzte er mit wehmüthigem Lächeln.

„Ja“, antwortete sie rasch. „Ich bin eifersüchtig — eifersüchtig auf diese Josephine. Wunders Sie sich darüber? Sagen Sie nicht, Ihr Herz gehöre mir allein? Ich möchte es erproben.“

Er blickte sie entzückt, doch erstarrt an. „Bergebung — Berggebung“, rief sie, ihre glühenden Wangen in den Händen verbergend; „doch antworten Sie mir, — bitte, antworten Sie und lassen Sie uns diese Unterredung beenden.“

„Lilian“, sprach er ernst und feierlich, und seine Stimme zitterte sonderbar, während er ihre kleine Hand erfaßte, „blond oder schwarz, Sie würden für mich immer dieselbe bleiben; ob Sie wie Josephine aussehön oder wie Sie selbst, es wäre unmöglich, Sie mehr — oder weniger zu lieben. Es ist ja nicht die Farbe des Haares, des Gesichtes, welche wir lieben; wenn dem so wäre, wie rasch würde dies Gefühl erlöschen, wenn die schönen Pleiden sich grau färbten, und die weiche sanfte Wange voll Roseln würde! Nein, nein, die Liebe ist edler; es ist die Schönheit des Geistes, welche uns mehr fesselt, als die des Körpers. Ihr Haar ist braun, Ihre Wimpern sind schwarz, glauben Sie, — können Sie wirklich glauben, daß ich Sie weniger liebe, weil ich Josephine liebt, mit ihrem goldenen Schimmer?“

Übermals war Lilian zu tief bewegt, um zu sprechen, doch nach einer Weile flüsterte sie ihm: „O, danke — ich danke Ihnen; ich bin zufrieden. Sie wissen nicht, wie glücklich Sie mich gemacht haben! Bitte verlassen Sie mich

jetzt; nennen Sie mich nicht grausam, doch gehen Sie, — ich ertrage dies nicht länger.“

Ihre Stimme verrieth ihren Kummer, ebenso die Thränen, welche über ihre Wangen rollten.

Inubert gedachte, wie schwer es ihm auch wurde, „Sie haben Recht“, sprach er, indem er aufstand, „Sie sind schon zu sehr von dieser Scene angegriffen worden. Leben Sie wohl, — leben Sie ewig wohl!“

„Nein, nein“, rief sie, die Hand nach ihm ausstreckend, ohne ihn jedoch anzufassen, „nicht auf ewig! Ich muß Sie wiedersehen, — ich muß es! Wollen Sie morgen mit derselben Zeit wiederkommen? Lady Duncan wünscht es, — Sie zu sehen; sie ist Ihre Freundin, — Ihre treue Freundin, wie sie die meine ist, und möchte Ihnen so gerne helfen.“

„Ob ich kommen will?“ flüsterte er nach einer Weile, sich zu ihr neigend. „O, Lilian, könnte ich es abhängen? O, daß mein Leben ein Ende nähme, wenn Du von mir geht, um nie, nie wieder zurückzukehren, nie wieder glücklich mit mir zu sein! Lilian, werde ich es überleben können?“

Lebensgefährlich künfte er die kleine Hand, welche er noch immer festhielt, dann zog er sie an sein Herz, unfähig, sich noch länger zu beherrschen, und drückte heisse Küsse auf ihre Augen, ihre Wangen, ihre Stirn, indem er verweilungsvoll ausrief: „Nie die Meine! Nie, was sage ich, — was habe ich gethan? Josephine, meine reine, gute Josephine, ich bin Deiner unwidrig! Vergieb, o vergieb mir! meine Pein ist so groß!“ — Lilian, liebe wohl, — lebe wohl! O, daß wir Beide uns doch nie, nie geteilt hätten!“

Er ließ sie los und eilte nach der Thüre. Noch einmal blickte er nach ihr zurück. Sie stand, wie er sie verlassen hatte, bleich, regungslos wie eine Statue, die Augen voll Thränen.

„Lebenwohl!“ wiederholte er noch einmal und — sie war allein. Als die Thüre hinter ihm ins Schloß fiel, kam plötzlich Leben und Bewegung in sie. Sie breitete die Arme aus

54. Frauenhilfe.  
91.  
Perl- und ark.  
Ab-  
Me.  
91.



füngte Erpöck des Hohenzollernhauses, der kleine Sohn des Prinzen Heinrich, hatte eine Kranzgebende gewirbt, deren Schleiße ein W. zeigt. Ein aus den angesehensten Familien geborener weicher Mann trat auf der weißen Allee die Wohnung: Heinrich, Prinz. Der Erbprinz von Meiningen ertrug das Wohlwollen des kaiserlichen Dablers durch Sendung eines kräftigen von bürstigen Markschal-Nelken. Die Schleiße war aus weißer Seide. Der Kranz der Erbprinzessin war mit zarten Nymphen durchflochten. Besonders zahlreich sind die Blumen-gaben aus Mühlacker. Neben den Rosenkörner-Kranzsträußen, die bekanntlich dem Kaiser Friedrich besonders wohl fanden, sei in erster Reihe das 7. Württembergische Infanterie-Regiment Nr. 125 genannt, welches einen Lorbeerkranz mit weißen Blumen und Weizen handte. Auf der Schwarzroten Schleiße sah man den goldenen Namenszug des Regiments eingestickt. — Anlässlich des Todesages Kaiser Friedrichs hatten viele Häuser in Berlin schmerzhaft geklagt. Mehrfach waren die Trauerkranzungen auch mit Vorberzungen versehen.

Der Kaiser wird sich Aufstehungen doch noch in diesem Monat befinden. Seine Anwesenheit in Stralburg und Metz soll für die letzten Tage bereits angedeutet worden sein. Auch das ist zu erwarten, daß der Monarch nach der Rückkehr aus England eine mehrwöchentliche Erholung gönnen wird. Wahrscheinlich wird ein Aufenthalt an der norddeutschen Küste gewählt. Lieber die Reise nach Spanien, von welcher immer wieder die Rede ist, ist etwas Querseliges bisher wohl kaum bestimmt worden. — Die Kaiserin Victoria-Augusta, welche in den letzten Tagen an einer leichten Zugverletzung gelitten hatte, ist von derselben wieder hergestellt.

Es wurde bereits darauf hingewiesen, daß in Ostpreußen die Saatensüchte so ungünstig sind, wie seit Jahren nicht. In einem neuen Berichte heißt es:

Die seit Mitte April anhaltende Dürre hat die Saaten völlig verest, einzelne Koggenfelder machen den Eindruck, als sei nicht geerntet, sondern fürchterlich verest worden. Nur schweren Soben haben die Saaten etwas befeuchtet, doch verbleiben sie kaum das 3. oder 4. Korn, jedoch ist auch dort jährliche Verluste kaum einzuhalten haben, sie unterwühligen und an ihre Stelle starren sie zu setzen, welche nicht verhältnismäßig noch den reichsten Ertrag verleiht. Die Erbsen- und Sommergerstfelder mit ihren spärlichen gelblichen Pflanzen bieten einen graubraunen trübseligen Anblick. Mit den Futterkulturen sehen es nicht besser und verbleiben die meisten als mit Mühe erntbar.

Die eifrigen Debatten der letzten Tage über die Auswärtige Politik werden in dem deutschen Reich, soweit Krieg und Frieden in's Spiel kommen, nicht insofern tragisch genannt. An der Spitze der Personen in Anblik, welche etwas zu verlieren haben, steht der Kaiser Alexander selbst, und er dürfte nicht so leichtens seinen zum Kriege schreiten. Schon mandmal hat er in erregter Stimmung Worte gebraucht und Schritte getan, welche beunruhigen konnten, und es blieb doch Alles, wie zuvor. So wird denn auch der bekannte Toast seine andere Wirkung haben. Daß Anblik im Frieden auf der Balkanhalbinsel sich zu finden bemüht, kann man gut und gern glauben, ist doch ein ehrliches Ziel bei der russischen Diplomatie eine Zeitlang. Vor einem Jahr empfing Alexander III. den deutschen Kaiser mit offenen Armen, und heute ist Nikolaus von Montenegro sein einziger Freund. Ein Kommentar dazu ist überflüssig.

Die Protokolle der Samoakonferenz sind am Freitag unternommen worden, doch wird die Publikation des Vertrages erst nach der Ratifizierung der Sozialverträge durch die einzelnen Regierungen erfolgen. Die „Nord. Allg. Ztg.“ betont, die in dem Protokoll zum Ausdruck gelangte Verständigung der Mächte sei in vollster Uebereinstimmung mit dem ursprünglichen Zweck des Vertrages, die Würde und die sachlichen Interessen des Reiches seien in dem Vertrage in jeder Weise gewahrt. Gewisse Forderungen sollen aber schon vor der Ratifizierung in Straß treuen; hierüber kann also nicht lange mehr der Scherz des Geheimnisses gedauert werden.

**Breslau, 16. Juni.** Ihre Majestäten der Kaiserin und der Kaiserin wurden heute Vormittag der Gedächtnisfeier des Todesages weiland Kaiser Friedrichs in der Hof- und Garnisonkirche bei. Die Predigt hielt Vorrediger Dr. Rogge über die Worte der Sonntagsevangelii: „Wie ungerichtlich sind seine Gerichte und unerforschlich seine Wege.“

**Breslau, 16. Juni.** Am Feier des 800jährigen Regierungsjubiläums der Bettiner ist Dresden mit einem außerordentlich reichen Festprogramm gesiert. Am Sonntag empfing König Albert Deputationen der sächsischen Kammer und die sächsischen Reichstagsabgeordneten und nahm deren Glückwünsche entgegen. Später gab der König den Herrn ein Diner. Abends war großer Fackelzug, der leider durch frühenden Regen beinträchtigt wurde.

Wie bedenklich! Nein, nein, es darf nicht sein! Er darf nicht so leiden! (Es in graulich, es ist Dornheit.) D. Hubert, — Hubert! Lady Duncan, zu Hilfe, — helfen Sie mir nun feierwillen! Nein, nein, geht nicht! Stehe zurück, Hubert, mein Hubert, o feiere wieder!

Die manne vorwärts, doch er hatte schon das Daus verlassen, und als sie ihn nicht zurückkehren sah, fiel sie ohnmächtig zur Erde.

Im dieselbe Zeit, wo dies stattfand, hatte Lady Duncan ebenfalls Besuch und zwar keinen anderen als Lady Drevitt. Vor Ingeduld, die erste zu sein, und um kein Graus unter ihren Schritten wachen zu lassen, hatte sie diesen frühen Besuch unternommen, um sich Lady Duncan's Versprechen zu holen, daß dieselbe ihres Sohnes Werbung bei ihrem Schilling unterstützen wolle.

Geldstück wählte sie solche Gespräche, welche sie an ehelein zum Ziele führen konnten, und machte schließlich ein Geständnis von den Absichten des jungen Barons.

„Es thut mir sehr leid, sehr leid, doch ich erzieht dies Deiner“, bemerkte ihre Anbinderin ruhig. „Wahrlich, man konnte Sir Dudley's Begehrung kaum misperleiten. Ich weiß, daß Sir Forrester es eben so sehr bedauern wird, als ich selbst.“

„Bedauern! Soll ich denn die traurige Pflicht haben, meinem armen Sohne zu sagen, daß er keine Hoffnung hat?“ frag Lady Drevitt mit zitternder Stimme.

„Ich fürchte, es bleibt Ihnen nichts Anderes übrig, meine liebe Freundin! Dem ichen Sie, Sir Forrester hat sich bereits verlobt“, sagte die alte Dame mit einem schlanen Seitenblick aus ihren klaren Augen.

„Verlobt!“ rief Lady Drevitt erschreckend aus. Doch plötzlich lächelte sie sich wieder und sprach mit etwas triumphirendem Nachdruck: „Ah, ich sehe — ich glänze Sie zu verstehen. Doch vielleicht Wylaban, wissen Sie noch nicht.“

trächtig wurde. Heute fand in allen Kirchen ein statt besuchter Festgottesdienst statt. Nach Beendigung derselben empfingen die Majestäten die Beglückwünschungen des königlichen und prinziplichen Dienstes, der Staatsminister, des diplomatischen Corps, der Herren des Gesandtschafts Corps, der höchsten Beamten des Salms-Ministeriums, der Deputation der sächsischen Kammer, der Deputation des sächsischen Dragonerregiments Nr. 10, des königlich bairischen Regiments und des kaiserlich österreichischen 3. Dragonerregiments „König von Sachsen“, sowie des kaiserlich russischen sibirischen Infanterieregiments Nr. 4. Die Aufführung des historischen Amteufels findet heute Abend um 9 Uhr in Anwesenheit des gesammten Hofes statt.

**Kassel, 16. Juni.** Der Schah von Persien ist heute früh um 8 Uhr mittels Sonderzuges abgereist. Am Bahnhofe waren der Oberpräsident Graf zu Guleburg, General v. Falow und andere distinguished Persönlichkeiten erschienen.

**Gien, 16. Juni.** Der Schah von Persien ist hier eingetroffen und von den Spitzen der Behörden und dem Geh. Kommerzienrat Knapp empfangen worden. Nach der Beendigung der großartigen Arrangements verließ er die deutsche Reichsstadt nach vier Tagen. Für Ende August ist auch seine Anwesenheit in Baden-Baden angedeutet worden.

**K. Frankfurt a. M., 16. Juni.** Der bisherige Polizeipräsident von Frankfurt a. M., Herr von Müller, ist zum Intendanten der Innen- und Müllerei für Gießhölzchen ernannt worden. Herr von Müller war früher Landrat in Bonn und ein sehr eifriges Mitglied der deutsch-southern Partei des Reichstages.

**München, 16. Juni.** Der Chef des Generalstabes Graf Waldersee ist gestern um 8<sup>1/2</sup> Uhr von Neudlingen hier eingetroffen, und vom Generaladjutanten Grafen Verti de la Volla empfangen worden. Heute wird Graf Waldersee vom Prinz-Regenten in Anblik empfangen und nimmt dann am Diner Theil.

**Bremen, 16. Juni.** Der Dampfer des norddeutschen Lloyd „Halsburg“ ist heute früh 7 Uhr mit 3 Offizieren, 3 Passagieren und 32 Mann, welche zur Belegung des Kreuzers „Aster“ und des Stangenbootes „Cber“ gebrückt, auf der Weier eingetroffen.

**Lebertheilungen.**

**Wien, 16. Juni.** Die allmähliche „Wiener Zeitung“ veröffentlicht ein feierliches Gedächtnis an die Minister Grafen Kalnoky, Tassilo und Tassilo, durch welches die Delegationen auf den 22. Juni nach Wien einberufen werden.

Das „Freundenblatt“ schreibt, das Beitreten der serbischen Regierung, den sächsischen Vorstellungen ihrer Politik entgegenzutreten, verleihe Anerkennung. Größere seien keineswegs durch tendenziöse Berichterstattung allein, sondern auch durch die Sprache der serbischen Organe miverständlich. Serbien dürfe einer gerechten Beurteilung seitens des Auslandes sicher sein, so lange es dem Programm der neueren Negeneration treu bleibe. Die bei der Beurteilung der neueren Akt maßgebende Lösung vor der Autonomie des Königreiches werde aber anderen Gefühlen und Geboten weichen, sobald die serbische Regierung der nationalen Lebensfähigkeit zu Liebe die Schritte des eigenen Landes verleihe.

In den Kreisen der hohen Finanz wird die Lage in Serbien sehr düster angesehen. Die allzu laue Behandlung der Orientpolitik seitens des österreichischen Answärtigen Amtes wird in vielen Kreisen allgemein getadelt.

Der Schah tritt am 23. August in Wien zu sechstägigen Aufenhalte ein.

**Frankreich.**

**Paris, 16. Juni.** Bei der heutigen Senatorenwahl im Departement Nièvre wurde Delaigues (konservativ) mit 382 Stimmen gewählt. Gerschon (radikal) erhielt 301, Zylbaudin (Wenigst) 63 Stimmen.

In Paris politischen Kreisen sagt man, wie uns aus der französischen Presse geschrieben wird, die mehrwöchige Befristung, die deutsche Regierung könne den Versuch machen wollen, von Frankreich das Verbot des im Juli stattfindenden internationalen Sozialistenkongresses zu verlangen. Man sieht in den Vorzeichen gegen die Schweiz den Beginn eines allgemeinen Feldzuges der monarchischen Regierungen gegenüber den Vertretern der Sozialdemokratie.

Die Arbeiter haben etwa zur Hälfte die Arbeit heute wieder aufgenommen.

**Luxemburg, 16. Juni.** Laguerre, Laissant, Droulede, Leherfite und Siffert sind heute hier angekommen, um eine baldmögliche Zusammenkunft abzuhalten. Sie werden empfangen mit dem

was für seltsame Dinge ich während Ihrer Abwesenheit von London hier erregt haben? Wirklich, Herr Grandisson hat uns Alle überrascht.“

„Ich würde nicht, meine liebe Freundin, daß ich überhaupt Herrn Grandisson genannt hätte“, bemerkte Lady Duncan zu ruhig wie vorher. „Doch, wenn Sie damit andeuten wollen, daß er verheiratet ist, und daß seine Frau lebt, so weiß ich dies Alles sehr wohl, da Herr Grandisson selbst es mir mitgeteilt hat.“

Lady Drevitt war wie versteinert. Was bedeutete denn dies Alles? Ihre abentheuerlichen Schutten fliegen wie Geopeliter vor ihrem Gesichte auf, in dessen die Güter des Hofes, womit dieselben bezahlt werden sollten, ins Unendliche vergrößert wurden.

„Derr Grandisson konnte nicht anders handeln, wenn man bedenkt, wie er sich in diesem Hause benommen hat!“ sprach sie sichtlich.

„Wie er sich benahm? Nun in jeder Beziehung wie ein Gremmian“, entgegnete Lady Duncan. „Sie meinen doch keine Anmerkungen gegen Sir Forrester? Armer Mann! Sie haben Recht, er konnte nicht anders, eben deshalb that er es auch. Miran und ich hätten ihr für ihn. Seine Liebe zu dem Weibe, welches er todt gekannt, ist so wahr, so warm. Er befindet sich jedoch bei Sir Forrester, welche gleich mir die Möglichkeit zum Will, die thörichte junge Frau aufzugeben, deren Verlobung ihm so menslich viel Genuß gebracht hat. Ich glaube, er könnte und würde auch nie eine Andere zu lieben, wie er sie geliebt hat. Sie sehen, Herr Grandisson ist sehr mittelstämig gewesen; wir waren seine ersten Betrüger.“ (Geist. folgt.)

**Justiz-Ges.**

Die Vorrichtung. Gevick: „Monta, Boden“ ist mit einmal schicklich wun, er hat für Herr empfangt. — Gevick: „Ja, ich würde nicht, wie unser Herrschaft alles gleich macht —, es wäre ja mit Mühe zu machen.“

einstimmigen Rat: „Es lebe Carnot, es lebe der Frieden, nicht mit Boulanger!“ Der Volksgewalt erklärte die Verammlung für unstatthaft, weil die vorher erforderliche Annahme nicht erfolgt sei.

**England.**

**London, 16. Juni.** Die meisten Londoner Blätter begrüßen mit Befriedigung die Unterzeichnung des Samoavertrages in Berlin. Die „Times“ sagt: Wir können den kaiserlichen Kaiser und die deutsche Regierung nur beglückwünschen zu dem verständlichen Schritte, die sie bei der Lösung der schwierigen Frage beabsichtigt haben.

— Hier wird alle Zweifel darüber genommen, daß Stanton sich auf dem direkten Wege nach Ostafrika befindet. Man rechnet sich darauf, daß er in etwa vier bis fünf Monaten in Sansibar ankommen wird.

**Rußland.**

**Petersburg, 16. Juni.** Die Prinzessin Alexandra von Griechenland, die Braut der Großfürstin Paul, hat gestern, Sonntag, Nachmittag, ihren feierlichen Einzug in Petersburg gehalten. In beiden Zeiten des Abeges bildeben Tuppen Esalier, das in beiden Scharen herausgegriffene Publikum begrüßte bis Braupaar und dessen Angehörige mit erblichem Jubel. Kaiser Alexander, der König von Griechenland, der Thronfolger und alle Großfürsten waren zu Pferde, die Kaiserin, die Braut, sowie die Großfürstinnen in vergoldeten Karossen. Die Trauung findet in diesen Tagen statt.

Die russischen Papiere bekommen den allgemeinen Anspruch ganz gehörig zu merken, und nun hat auch die Regierung Angst. Das „Petersburger Journal“ betreibt entschieden, daß die Regierung sich mit Klügelungen trage; es sei nicht ungewöhnlich gehalten und auch die Organisations aus den neuen Sonderkreisen würden lediglich zum Besten des Landes verwendet werden. Das der Kreisminister Wamonski ist in gleicher Willen nach Paris gehen habe und auf der Balkanhalbinsel allerlei Ueberrassungen bevorstehen, sei total falsch. Ausland wolle nur den Frieden.

**Orient.**

**Belgrad, 16. Juni.** Der österreichische Gesandte Hengelmüller hatte gestern dem aus der Stadt entlassenen Grafen Schanin einen mehrstündigen Besuch ab. Die heutigen Negierungsblätter besprechen dies als eine Taktikmaßnahme und fragen Baron Hengelmüller, ob er nicht wisse, daß Graf Schanin in Unterredung sich befinde und unter polizeilicher Aufsicht sei.

Freunden regierungsfähig der gesamten Anblik der russischen Gesandten besprechen der Militärkonvention gelangene wird, hält der Korrespondent der „Riff. Ztg.“ eine diesbezügliche Meldung aufrecht, die auf den besten Informationen beruhe.

**Türkei.**

**Konstantinopel, 16. Juni.** Der Direktor der Posten und Telegraphen, Hassan Ali Bey, ist zum ottomanischen Vertreter für die Verhandlungen über den türkisch-serbischen Vorkriegsvertrag ernannt worden.

— Gerüchtele verlaufen, daß der Gouverneur von Kreta, Sartirikos Pascha, abgesetzt und durch den diesseitigen Gesandten in Brüssel, Karathodory Effendi ersetzt werden soll.

**Griechenland.**

**Athen, 16. Juni.** Anlässlich der Vermählung der Prinzessin Alexandra mit dem Großfürsten Paul empfing der König zahlreiche Glückwunschkarten. In allen griechischen Kirchen wurde heute ein Te Deum abgehalten.

**Lokales.**

**Halle, 17. Juni.**

Der Fische auf dem Trocknen. Es gehört zu den interessantesten Fällen von Fischerglück, wenn der sogenannte „Schwimmer“, der auf dem Wasser schwimmende Korb, sofort nach dem Zubereiten der Angbt durch kein Baden einen „Biss“, also einen Fang angibt. Wenn jedoch ein Fische, bevor er noch überhaupt ausgeworfen hat, einen Fang thut, wenn ein Fische noch vollkommen anderen Menschen schon eine Beute anzeigt, dann konnte er nur von unerwarteter Schicksalsgünstigkeit, die ihm eine einen „Springende“ Fisch an den Haken gerieten, oder — von ausgezehntem Mauthew gehen, wofür nämlich belagte Beute überhaupt nicht zu der Gattung der Fische gehört. Und das Außergewöhnliche, es ward Freitag, und im Mittelalter derselben Hand ein äußeres wunderliches Wunder „einer Güte vor Ankerfischen“, wie sie zu den Zeiten der Meer unferster halben Saale unferster machen, die Meer selbst wohl mehr, als das Wasser und seine Bewohner. Ein derartiger „Strandräuber“ sog die Saale entlang, nach einem guten Wasse fischend, um sein Fischerglück zu probieren: Ludwig piff er sich ein Viebel, natürlich die „Ameise“ — Fische, und dabei schwamm er sich selbstverleitetes Wasser anzuweisen, eine kurze lange Scherwalde mit einem Fische, der sich wohl mehr, als das Wasser und seine Bewohner. Ein derartiger „Strandräuber“ sog die Saale entlang, nach einem guten Wasse fischend, um sein Fischerglück zu probieren: Ludwig piff er sich ein Viebel, natürlich die „Ameise“ — Fische, und dabei schwamm er sich selbstverleitetes Wasser anzuweisen, eine kurze lange Scherwalde mit einem Fische, der sich wohl mehr, als das Wasser und seine Bewohner. Ein derartiger „Strandräuber“ sog die Saale entlang, nach einem guten Wasse fischend, um sein Fischerglück zu probieren: Ludwig piff er sich ein Viebel, natürlich die „Ameise“ — Fische, und dabei schwamm er sich selbstverleitetes Wasser anzuweisen, eine kurze lange Scherwalde mit einem Fische, der sich wohl mehr, als das Wasser und seine Bewohner. Ein derartiger „Strandräuber“ sog die Saale entlang, nach einem guten Wasse fischend, um sein Fischerglück zu probieren: Ludwig piff er sich ein Viebel, natürlich die „Ameise“ — Fische, und dabei schwamm er sich selbstverleitetes Wasser anzuweisen, eine kurze lange Scherwalde mit einem Fische, der sich wohl mehr, als das Wasser und seine Bewohner. Ein derartiger „Strandräuber“ sog die Saale entlang, nach einem guten Wasse fischend, um sein Fischerglück zu probieren: Ludwig piff er sich ein Viebel, natürlich die „Ameise“ — Fische, und dabei schwamm er sich selbstverleitetes Wasser anzuweisen, eine kurze lange Scherwalde mit einem Fische, der sich wohl mehr, als das Wasser und seine Bewohner. Ein derartiger „Strandräuber“ sog die Saale entlang, nach einem guten Wasse fischend, um sein Fischerglück zu probieren: Ludwig piff er sich ein Viebel, natürlich die „Ameise“ — Fische, und dabei schwamm er sich selbstverleitetes Wasser anzuweisen, eine kurze lange Scherwalde mit einem Fische, der sich wohl mehr, als das Wasser und seine Bewohner. Ein derartiger „Strandräuber“ sog die Saale entlang, nach einem guten Wasse fischend, um sein Fischerglück zu probieren: Ludwig piff er sich ein Viebel, natürlich die „Ameise“ — Fische, und dabei schwamm er sich selbstverleitetes Wasser anzuweisen, eine kurze lange Scherwalde mit einem Fische, der sich wohl mehr, als das Wasser und seine Bewohner. Ein derartiger „Strandräuber“ sog die Saale entlang, nach einem guten Wasse fischend, um sein Fischerglück zu probieren: Ludwig piff er sich ein Viebel, natürlich die „Ameise“ — Fische, und dabei schwamm er sich selbstverleitetes Wasser anzuweisen, eine kurze lange Scherwalde mit einem Fische, der sich wohl mehr, als das Wasser und seine Bewohner. Ein derartiger „Strandräuber“ sog die Saale entlang, nach einem guten Wasse fischend, um sein Fischerglück zu probieren: Ludwig piff er sich ein Viebel, natürlich die „Ameise“ — Fische, und dabei schwamm er sich selbstverleitetes Wasser anzuweisen, eine kurze lange Scherwalde mit einem Fische, der sich wohl mehr, als das Wasser und seine Bewohner. Ein derartiger „Strandräuber“ sog die Saale entlang, nach einem guten Wasse fischend, um sein Fischerglück zu probieren: Ludwig piff er sich ein Viebel, natürlich die „Ameise“ — Fische, und dabei schwamm er sich selbstverleitetes Wasser anzuweisen, eine kurze lange Scherwalde mit einem Fische, der sich wohl mehr, als das Wasser und seine Bewohner. Ein derartiger „Strandräuber“ sog die Saale entlang, nach einem guten Wasse fischend, um sein Fischerglück zu probieren: Ludwig piff er sich ein Viebel, natürlich die „Ameise“ — Fische, und dabei schwamm er sich selbstverleitetes Wasser anzuweisen, eine kurze lange Scherwalde mit einem Fische, der sich wohl mehr, als das Wasser und seine Bewohner. Ein derartiger „Strandräuber“ sog die Saale entlang, nach einem guten Wasse fischend, um sein Fischerglück zu probieren: Ludwig piff er sich ein Viebel, natürlich die „Ameise“ — Fische, und dabei schwamm er sich selbstverleitetes Wasser anzuweisen, eine kurze lange Scherwalde mit einem Fische, der sich wohl mehr, als das Wasser und seine Bewohner. Ein derartiger „Strandräuber“ sog die Saale entlang, nach einem guten Wasse fischend, um sein Fischerglück zu probieren: Ludwig piff er sich ein Viebel, natürlich die „Ameise“ — Fische, und dabei schwamm er sich selbstverleitetes Wasser anzuweisen, eine kurze lange Scherwalde mit einem Fische, der sich wohl mehr, als das Wasser und seine Bewohner. Ein derartiger „Strandräuber“ sog die Saale entlang, nach einem guten Wasse fischend, um sein Fischerglück zu probieren: Ludwig piff er sich ein Viebel, natürlich die „Ameise“ — Fische, und dabei schwamm er sich selbstverleitetes Wasser anzuweisen, eine kurze lange Scherwalde mit einem Fische, der sich wohl mehr, als das Wasser und seine Bewohner. Ein derartiger „Strandräuber“ sog die Saale entlang, nach einem guten Wasse fischend, um sein Fischerglück zu probieren: Ludwig piff er sich ein Viebel, natürlich die „Ameise“ — Fische, und dabei schwamm er sich selbstverleitetes Wasser anzuweisen, eine kurze lange Scherwalde mit einem Fische, der sich wohl mehr, als das Wasser und seine Bewohner. Ein derartiger „Strandräuber“ sog die Saale entlang, nach einem guten Wasse fischend, um sein Fischerglück zu probieren: Ludwig piff er sich ein Viebel, natürlich die „Ameise“ — Fische, und dabei schwamm er sich selbstverleitetes Wasser anzuweisen, eine kurze lange Scherwalde mit einem Fische, der sich wohl mehr, als das Wasser und seine Bewohner. Ein derartiger „Strandräuber“ sog die Saale entlang, nach einem guten Wasse fischend, um sein Fischerglück zu probieren: Ludwig piff er sich ein Viebel, natürlich die „Ameise“ — Fische, und dabei schwamm er sich selbstverleitetes Wasser anzuweisen, eine kurze lange Scherwalde mit einem Fische, der sich wohl mehr, als das Wasser und seine Bewohner. Ein derartiger „Strandräuber“ sog die Saale entlang, nach einem guten Wasse fischend, um sein Fischerglück zu probieren: Ludwig piff er sich ein Viebel, natürlich die „Ameise“ — Fische, und dabei schwamm er sich selbstverleitetes Wasser anzuweisen, eine kurze lange Scherwalde mit einem Fische, der sich wohl mehr, als das Wasser und seine Bewohner. Ein derartiger „Strandräuber“ sog die Saale entlang, nach einem guten Wasse fischend, um sein Fischerglück zu probieren: Ludwig piff er sich ein Viebel, natürlich die „Ameise“ — Fische, und dabei schwamm er sich selbstverleitetes Wasser anzuweisen, eine kurze lange Scherwalde mit einem Fische, der sich wohl mehr, als das Wasser und seine Bewohner. Ein derartiger „Strandräuber“ sog die Saale entlang, nach einem guten Wasse fischend, um sein Fischerglück zu probieren: Ludwig piff er sich ein Viebel, natürlich die „Ameise“ — Fische, und dabei schwamm er sich selbstverleitetes Wasser anzuweisen, eine kurze lange Scherwalde mit einem Fische, der sich wohl mehr, als das Wasser und seine Bewohner. Ein derartiger „Strandräuber“ sog die Saale entlang, nach einem guten Wasse fischend, um sein Fischerglück zu probieren: Ludwig piff er sich ein Viebel, natürlich die „Ameise“ — Fische, und dabei schwamm er sich selbstverleitetes Wasser anzuweisen, eine kurze lange Scherwalde mit einem Fische, der sich wohl mehr, als das Wasser und seine Bewohner. Ein derartiger „Strandräuber“ sog die Saale entlang, nach einem guten Wasse fischend, um sein Fischerglück zu probieren: Ludwig piff er sich ein Viebel, natürlich die „Ameise“ — Fische, und dabei schwamm er sich selbstverleitetes Wasser anzuweisen, eine kurze lange Scherwalde mit einem Fische, der sich wohl mehr, als das Wasser und seine Bewohner. Ein derartiger „Strandräuber“ sog die Saale entlang, nach einem guten Wasse fischend, um sein Fischerglück zu probieren: Ludwig piff er sich ein Viebel, natürlich die „Ameise“ — Fische, und dabei schwamm er sich selbstverleitetes Wasser anzuweisen, eine kurze lange Scherwalde mit einem Fische, der sich wohl mehr, als das Wasser und seine Bewohner. Ein derartiger „Strandräuber“ sog die Saale entlang, nach einem guten Wasse fischend, um sein Fischerglück zu probieren: Ludwig piff er sich ein Viebel, natürlich die „Ameise“ — Fische, und dabei schwamm er sich selbstverleitetes Wasser anzuweisen, eine kurze lange Scherwalde mit einem Fische, der sich wohl mehr, als das Wasser und seine Bewohner. Ein derartiger „Strandräuber“ sog die Saale entlang, nach einem guten Wasse fischend, um sein Fischerglück zu probieren: Ludwig piff er sich ein Viebel, natürlich die „Ameise“ — Fische, und dabei schwamm er sich selbstverleitetes Wasser anzuweisen, eine kurze lange Scherwalde mit einem Fische, der sich wohl mehr, als das Wasser und seine Bewohner. Ein derartiger „Strandräuber“ sog die Saale entlang, nach einem guten Wasse fischend, um sein Fischerglück zu probieren: Ludwig piff er sich ein Viebel, natürlich die „Ameise“ — Fische, und dabei schwamm er sich selbstverleitetes Wasser anzuweisen, eine kurze lange Scherwalde mit einem Fische, der sich wohl mehr, als das Wasser und seine Bewohner. Ein derartiger „Strandräuber“ sog die Saale entlang, nach einem guten Wasse fischend, um sein Fischerglück zu probieren: Ludwig piff er sich ein Viebel, natürlich die „Ameise“ — Fische, und dabei schwamm er sich selbstverleitetes Wasser anzuweisen, eine kurze lange Scherwalde mit einem Fische, der sich wohl mehr, als das Wasser und seine Bewohner. Ein derartiger „Strandräuber“ sog die Saale entlang, nach einem guten Wasse fischend, um sein Fischerglück zu probieren: Ludwig piff er sich ein Viebel, natürlich die „Ameise“ — Fische, und dabei schwamm er sich selbstverleitetes Wasser anzuweisen, eine kurze lange Scherwalde mit einem Fische, der sich wohl mehr, als das Wasser und seine Bewohner. Ein derartiger „Strandräuber“ sog die Saale entlang, nach einem guten Wasse fischend, um sein Fischerglück zu probieren: Ludwig piff er sich ein Viebel, natürlich die „Ameise“ — Fische, und dabei schwamm er sich selbstverleitetes Wasser anzuweisen, eine kurze lange Scherwalde mit einem Fische, der sich wohl mehr, als das Wasser und seine Bewohner. Ein derartiger „Strandräuber“ sog die Saale entlang, nach einem guten Wasse fischend, um sein Fischerglück zu probieren: Ludwig piff er sich ein Viebel, natürlich die „Ameise“ — Fische, und dabei schwamm er sich selbstverleitetes Wasser anzuweisen, eine kurze lange Scherwalde mit einem Fische, der sich wohl mehr, als das Wasser und seine Bewohner. Ein derartiger „Strandräuber“ sog die Saale entlang, nach einem guten Wasse fischend, um sein Fischerglück zu probieren: Ludwig piff er sich ein Viebel, natürlich die „Ameise“ — Fische, und dabei schwamm er sich selbstverleitetes Wasser anzuweisen, eine kurze lange Scherwalde mit einem Fische, der sich wohl mehr, als das Wasser und seine Bewohner. Ein derartiger „Strandräuber“ sog die Saale entlang, nach einem guten Wasse fischend, um sein Fischerglück zu probieren: Ludwig piff er sich ein Viebel, natürlich die „Ameise“ — Fische, und dabei schwamm er sich selbstverleitetes Wasser anzuweisen, eine kurze lange Scherwalde mit einem Fische, der sich wohl mehr, als das Wasser und seine Bewohner. Ein derartiger „Strandräuber“ sog die Saale entlang, nach einem guten Wasse fischend, um sein Fischerglück zu probieren: Ludwig piff er sich ein Viebel, natürlich die „Ameise“ — Fische, und dabei schwamm er sich selbstverleitetes Wasser anzuweisen, eine kurze lange Scherwalde mit einem Fische, der sich wohl mehr, als das Wasser und seine Bewohner. Ein derartiger „Strandräuber“ sog die Saale entlang, nach einem guten Wasse fischend, um sein Fischerglück zu probieren: Ludwig piff er sich ein Viebel, natürlich die „Ameise“ — Fische, und dabei schwamm er sich selbstverleitetes Wasser anzuweisen, eine kurze lange Scherwalde mit einem Fische, der sich wohl mehr, als das Wasser und seine Bewohner. Ein derartiger „Strandräuber“ sog die Saale entlang, nach einem guten Wasse fischend, um sein Fischerglück zu probieren: Ludwig piff er sich ein Viebel, natürlich die „Ameise“ — Fische, und dabei schwamm er sich selbstverleitetes Wasser anzuweisen, eine kurze lange Scherwalde mit einem Fische, der sich wohl mehr, als das Wasser und seine Bewohner. Ein derartiger „Strandräuber“ sog die Saale entlang, nach einem guten Wasse fischend, um sein Fischerglück zu probieren: Ludwig piff er sich ein Viebel, natürlich die „Ameise“ — Fische, und dabei schwamm er sich selbstverleitetes Wasser anzuweisen, eine kurze lange Scherwalde mit einem Fische, der sich wohl mehr, als das Wasser und seine Bewohner. Ein derartiger „Strandräuber“ sog die Saale entlang, nach einem guten Wasse fischend, um sein Fischerglück zu probieren: Ludwig piff er sich ein Viebel, natürlich die „Ameise“ — Fische, und dabei schwamm er sich selbstverleitetes Wasser anzuweisen, eine kurze lange Scherwalde mit einem Fische, der sich wohl mehr, als das Wasser und seine Bewohner. Ein derartiger „Strandräuber“ sog die Saale entlang, nach einem guten Wasse fischend, um sein Fischerglück zu probieren: Ludwig piff er sich ein Viebel, natürlich die „Ameise“ — Fische, und dabei schwamm er sich selbstverleitetes Wasser anzuweisen, eine kurze lange Scherwalde mit einem Fische, der sich wohl mehr, als das Wasser und seine Bewohner. Ein derartiger „Strandräuber“ sog die Saale entlang, nach einem guten Wasse fischend, um sein Fischerglück zu probieren: Ludwig piff er sich ein Viebel, natürlich die „Ameise“ — Fische, und dabei schwamm er sich selbstverleitetes Wasser anzuweisen, eine kurze lange Scherwalde mit einem Fische, der sich wohl mehr, als das Wasser und seine Bewohner. Ein derartiger „Strandräuber“ sog die Saale entlang, nach einem guten Wasse fischend, um sein Fischerglück zu probieren: Ludwig piff er sich ein Viebel, natürlich die „Ameise“ — Fische, und dabei schwamm er sich selbstverleitetes Wasser anzuweisen, eine kurze lange Scherwalde mit einem Fische, der sich wohl mehr, als das Wasser und seine Bewohner. Ein derartiger „Strandräuber“ sog die Saale entlang, nach einem guten Wasse fischend, um sein Fischerglück zu probieren: Ludwig piff er sich ein Viebel, natürlich die „Ameise“ — Fische, und dabei schwamm er sich selbstverleitetes Wasser anzuweisen, eine kurze lange Scherwalde mit einem Fische, der sich wohl mehr, als das Wasser und seine Bewohner. Ein derartiger „Strandräuber“ sog die Saale entlang, nach einem guten Wasse fischend, um sein Fischerglück zu probieren: Ludwig piff er sich ein Viebel, natürlich die „Ameise“ — Fische, und dabei schwamm er sich selbstverleitetes Wasser anzuweisen, eine kurze lange Scherwalde mit einem Fische, der sich wohl mehr, als das Wasser und seine Bewohner. Ein derartiger „Strandräuber“ sog die Saale entlang, nach einem guten Wasse fischend, um sein Fischerglück zu probieren: Ludwig piff er sich ein Viebel, natürlich die „Ameise“ — Fische, und dabei schwamm er sich selbstverleitetes Wasser anzuweisen, eine kurze lange Scherwalde mit einem Fische, der sich wohl mehr, als das Wasser und seine Bewohner. Ein derartiger „Strandräuber“ sog die Saale entlang, nach einem guten Wasse fischend, um sein Fischerglück zu probieren: Ludwig piff er sich ein Viebel, natürlich die „Ameise“ — Fische, und dabei schwamm er sich selbstverleitetes Wasser anzuweisen, eine kurze lange Scherwalde mit einem Fische, der sich wohl mehr, als das Wasser und seine Bewohner. Ein derartiger „Strandräuber“ sog die Saale entlang, nach einem guten Wasse fischend, um sein Fischerglück zu probieren: Ludwig piff er sich ein Viebel, natürlich die „Ameise“ — Fische, und dabei schwamm er sich selbstverleitetes Wasser anzuweisen, eine kurze lange Scherwalde mit einem Fische, der sich wohl mehr, als das Wasser und seine Bewohner. Ein derartiger „Strandräuber“ sog die Saale entlang, nach einem guten Wasse fischend, um sein Fischerglück zu probieren: Ludwig piff er sich ein Viebel, natürlich die „Ameise“ — Fische, und dabei schwamm er sich selbstverleitetes Wasser anzuweisen, eine kurze lange Scherwalde mit einem Fische, der sich wohl mehr, als das Wasser und seine Bewohner. Ein derartiger „Strandräuber“ sog die Saale entlang, nach einem guten Wasse fischend, um sein Fischerglück zu probieren: Ludwig piff er sich ein Viebel, natürlich die „Ameise“ — Fische, und dabei schwamm er sich selbstverleitetes Wasser anzuweisen, eine kurze lange Scherwalde mit einem Fische, der sich wohl mehr, als das Wasser und seine Bewohner. Ein derartiger „Strandräuber“ sog die Saale entlang, nach einem guten Wasse fischend, um sein Fischerglück zu probieren: Ludwig piff er sich ein Viebel, natürlich die „Ameise“ — Fische, und dabei schwamm er sich selbstverleitetes Wasser anzuweisen, eine kurze lange Scherwalde mit einem Fische, der sich wohl mehr, als das Wasser und seine Bewohner. Ein derartiger „Strandräuber“ sog die Saale entlang, nach einem guten Wasse fischend, um sein Fischerglück zu probieren: Ludwig piff er sich ein Viebel, natürlich die „Ameise“ — Fische, und dabei schwamm er sich selbstverleitetes Wasser anzuweisen, eine kurze lange Scherwalde mit einem Fische, der sich wohl mehr, als das Wasser und seine Bewohner. Ein derartiger „Strandräuber“ sog die Saale entlang, nach einem guten Wasse fischend, um sein Fischerglück zu probieren: Ludwig piff er sich ein Viebel, natürlich die „Ameise“ — Fische, und dabei schwamm er sich selbstverleitetes Wasser anzuweisen, eine kurze lange Scherwalde mit einem Fische, der sich wohl mehr, als das Wasser und seine Bewohner. Ein derartiger „Strandräuber“ sog die Saale entlang, nach einem guten Wasse fischend, um sein Fischerglück zu probieren: Ludwig piff er sich ein Viebel, natürlich die „Ameise“ — Fische, und dabei schwamm er sich selbstverleitetes Wasser anzuweisen, eine kurze lange Scherwalde mit einem Fische, der sich wohl mehr, als das Wasser und seine Bewohner. Ein derartiger „Strandräuber“ sog die Saale entlang, nach einem guten Wasse fischend, um sein Fischerglück zu probieren: Ludwig piff er sich ein Viebel, natürlich die „Ameise“ — Fische, und dabei schwamm er sich selbstverleitetes Wasser anzuweisen, eine kurze lange Scherwalde mit einem Fische, der sich wohl mehr, als das Wasser und seine Bewohner. Ein derartiger „Strandräuber“ sog die Saale entlang, nach einem guten Wasse fischend, um sein Fischerglück zu probieren: Ludwig piff er sich ein Viebel, natürlich die „Ameise“ — Fische, und dabei schwamm er sich selbstverleitetes Wasser anzuweisen, eine kurze lange Scherwalde mit einem Fische, der sich wohl mehr, als das Wasser und seine Bewohner. Ein derartiger „Strandräuber“ sog die Saale entlang, nach einem guten Wasse fischend, um sein Fischerglück zu probieren: Ludwig piff er sich ein Viebel, natürlich die „Ameise“ — Fische, und dabei schwamm er sich selbstverleitetes Wasser anzuweisen, eine kurze lange Scherwalde mit einem Fische, der sich wohl mehr, als das Wasser und seine Bewohner. Ein derartiger „Strandräuber“ sog die Saale entlang, nach einem guten Wasse fischend, um sein Fischerglück zu probieren: Ludwig piff er sich ein Viebel, natürlich die „Ameise“ — Fische, und dabei schwamm er sich selbstverleitetes Wasser anzuweisen, eine kurze lange Scherwalde mit einem Fische, der sich wohl mehr, als das Wasser und seine Bewohner. Ein derartiger „Strandräuber“ sog die Saale entlang, nach einem guten Wasse fischend, um sein Fischerglück zu probieren: Ludwig piff er sich ein Viebel, natürlich die „Ameise“ — Fische, und dabei schwamm er sich selbstverleitetes Wasser anzuweisen, eine kurze lange Scherwalde mit einem Fische, der sich wohl mehr, als das Wasser und seine Bewohner. Ein derartiger „Strandräuber“ sog die Saale entlang, nach einem guten Wasse fischend, um sein Fischerglück zu probieren: Ludwig piff er sich ein Viebel, natürlich die „Ameise“ — Fische, und dabei schwamm er sich selbstverleitetes Wasser anzuweisen, eine kurze lange Scherwalde mit einem Fische, der sich wohl mehr, als das Wasser und seine Bewohner. Ein derartiger „Strandräuber“ sog die Saale entlang, nach einem guten Wasse fischend, um sein Fischerglück zu probieren: Ludwig piff er sich ein Viebel, natürlich die „Ameise“ — Fische, und dabei schwamm er sich selbstverleitetes Wasser anzuweisen, eine kurze lange Scherwalde mit einem Fische, der sich wohl mehr, als das Wasser und seine Bewohner. Ein derartiger „Strandräuber“ sog die Saale entlang, nach einem guten Wasse fischend, um sein Fischerglück zu probieren: Ludwig piff er sich ein Viebel, natürlich die „Ameise“ — Fische, und dabei schwamm er sich selbstverleitetes Wasser anzuweisen, eine kurze lange Scherwalde mit einem Fische, der sich wohl mehr, als das Wasser und seine Bewohner. Ein derartiger „Strandräuber“ sog die Saale entlang, nach einem guten Wasse fischend, um sein Fischerglück zu probieren: Ludwig piff er sich ein Viebel, natürlich die „Ameise“ — Fische, und dabei schwamm er sich selbstverleitetes Wasser anzuweisen, eine kurze lange Scherwalde mit einem Fische, der sich wohl mehr, als das Wasser und seine Bewohner. Ein derartiger „Strandräuber“ sog die Saale entlang, nach einem guten Wasse fischend, um sein Fischerglück zu probieren: Ludwig piff er sich ein Viebel, natürlich die „Ameise“ — Fische, und dabei schwamm er sich selbstverleitetes Wasser anzuweisen, eine kurze lange Scherwalde mit einem Fische, der sich wohl mehr, als das Wasser und seine Bewohner. Ein derartiger „Strandräuber“ sog die Saale entlang, nach einem guten Wasse fischend, um sein Fischerglück zu probieren: Ludwig piff er sich ein Viebel, natürlich die „Ameise“ — Fische, und dabei schwamm er sich selbstverleitetes Wasser anzuweisen, eine kurze lange Scherwalde mit einem Fische, der sich wohl mehr, als das Wasser und seine Bewohner. Ein derartiger „Strandräuber“ sog die Saale entlang, nach einem guten Wasse fischend, um sein Fischerglück zu probieren: Ludwig piff er sich ein Viebel, natürlich die „Ameise“ — Fische, und dabei schwamm er sich selbstverleitetes Wasser anzuweisen, eine kurze lange Scherwalde mit einem Fische, der sich wohl mehr, als das Wasser und seine Bewohner. Ein derartiger „Strandräuber“ sog die Saale entlang, nach einem guten Wasse fischend, um sein Fischerglück zu probieren: Ludwig piff er sich ein Viebel, natürlich die „Ameise“ — Fische, und dabei schwamm er sich selbstverleitetes Wasser anzuweisen, eine kurze lange Scherwalde mit einem Fische, der sich wohl mehr, als das Wasser und seine Bewohner. Ein derartiger „Strandräuber“ sog die Saale entlang, nach einem guten Wasse fischend, um sein Fischerglü





Stadt Halle im Sprüchwort.

Culturbistorische Skizze von Rudolph Mühlener. (Original: Feuilleton des 'General-Anzeiger'). Halle ist die zweitgrößte Stadt des Herzogthums Magdeburg...

Stellen nicht aus ihrem Zis. Wenn auch heute die Halleischen Salzarbeiter längt germaunif sind, so bebienen sie sich doch noch bis heute bei der Salzgewinnung vieler Ausbrüche...

Der ersten menschlichen An siedlung am Saalkanal, nicht zu bestimmen vermögen, so wissen wir doch, daß der Ort von Kaiser Otto II. 981 zur Stadt erhoben worden. Die Sage berichtet, daß als die Bewohner bei dem Kaiser dies beantragt, derselbe sie auf das verrückteste und etwas ruppige Aussehen ihres Ortes aufmerksam gemacht...

Öffentliche Bekanntmachungen.

Polizei-Verordnung.

betreffend die Sicherung des Betriebes auf Privatanschlußgleisen und sonstigen privatwirthschaftlichen Eisenbahnen. Auf Grund der §§ 6, 12 und 15 des Gesetzes über die Polizei-Verordnung vom 11. März 1850...

I. Zustand der Bahn und der Betriebsmittel.

- § 1. Die Bahnen und deren Fahrzeuge sind von dem betreffenden Unternehmer fortwährend in einem solchen Zustande zu halten, daß der Betrieb zu allen Zeiten...

„Rein Halten des Juges halt.“

- § 4. Bei der polizeilichen Genehmigung der Anlage vorzuziehenden, daß Anfangs- und Endpunkt der Bahn ohne Haltewerk an derselben elektrisch zu verbinden und mit Scherapparat auszurüsten...

II. Einrichtungen und Maßregeln für die Sanbhaltung des Betriebes.

- § 8. Der Unternehmer ist verpflichtet, für die Beachtung und Ausführung des Bahnbetriebes ausreichendes und für ihren Beruf genügend ausgebildetes Personal zu stellen...

- den Gehäusen ist in der Nähe von Wagen thunlichst zu vermeiden. Zur Vermeidung für das Publikum dient auf freier Straße das Güterwerk. § 15. Stillstehende Eisenbahnwagen sind so fest zu legen, daß sie durch Unbefugte oder durch bewegte Luft nicht eines Weiteres in Bewegung gesetzt werden können...

Brennholz

(Abfälle) haben billig abzugeben, nur in zweijährigen Rühr für Mt. 10.— franco Haus in Halle.

F. Zimmermann & Co. Maschinenfabrik, Halle (S.). Vorzügliches u. bewährtes Mittel in Strümpfe zu flicken...

Die Schönheitspflege, ein bewährter Rathgeber, sich einen kecken reinen Teint, ein prachtvolles Haar etc. zu schaffen...

Wiederverkäufern öffentl. Kaufabake zu Rathswesen Filiale der Tabak-Fabrik Gebrüder Adler, Halle a. S., Geißestraße 36.

Alten und jungen Männern wird die wechsell. in neuer vermindert Auflage erschienene Schrift des Mol. Rath Dr. Müller über das gestaltl. System Sexual-System sowie dessen radicale Heilung zur Bekämpfung d. ungenügl. Fruchtbarkeit...

Rudolf Mosse, Louis Heise, Gröberstr. 6, von 8-7 Uhr geöffnet, befragt pünktlich und zu den Original-Preisen der Zeitungen, ohne Spesen. Inerare jeder Gattung, z. B. Gehörts-Meinigen, Nacht-, Geiraths-, Zerkelgehende, Guts-, an alle Zeitungen des In- u. Auslandes. Belege werden für jede Einrichtung geliefert u. bei größerer Aufträgen Rabatt gewährt.

A. Pfeiffer, Mechaniker, Halle a. S., E. Sandbergstr. 20 (nahe a. Markt) empfiehlt Familien- und Sandwägen. Nähmaschinen aus hervorragenden Fabriken b. billiger Preisstellung. Rehrj. u. Reparaturen prompt u. billig. Gestricke, Nadeln, Del. 2c.

# Grosser reeller Ausverkauf.

Da ich mein Geschäft zum Herbst d. J. in eine

## Special-Kleiderstoff-Handlung ersten Ranges

umwandelte, worin ich etwas aussergewöhnlich Grosses und Neues zu bieten beabsichtige, so sehe ich mich veranlaßt, folgende Artikel auszuverkaufen: Die sämtliche Damen-Confec-tion, als: Regenmäntel, Umhänge, Fichus, Staubmäntel etc.; ferner das ganze Tuch- und Buckskinlager, ausserdem Möbelstoffe, Tischdecken, Teppiche, Gardinen, Reisedecken, Leinen und Bettzeuge, sowie viele andere Sachen.

Ich gebe sämtliche Artikel zu spottbilligen Preisen ab, da ich bis Mitte September vollständig damit geräumt haben muss.

Halle a.S. **Gustav Fuchs** Halle a.S.  
Grosse Steinstrasse 64.

## Deutsche Schokolade

Nr. 3. Mk. 1,60 per 1/2 Kg., bei 2 1/2 Kg. 1,30 Mk. per 1/2 Kg. bietet jeder Concurrent, namentlich der ausländischen, die Spitze. Die Garantiemarke deutscher Schokoladenfabrikan-ten bürgt für die Güte und Reinheit des Fabrikates.

Schokoladenfabrik von Fr. David Söhne.

## Hallenser Kakao

steht noch immer unbertroffen da im Wohlgeschmack, Löslichkeit, Reinheit und natürlichen Aroma der Kakaobohne, ob kalt oder warm. Vollendete Fabrikation und Anwendung besten Rohmaterials erklärt, dass Jedermann, der einen Versuch mit Hallenser Kakao macht, denselben anderen Fabrikaten vorzieht. Die Garantiemarke deutscher Schokoladenfabrikan-ten bürgt für Güte und Reinheit des Fabrikates. Einzel-Preise v. 2 M. bis 3,20 M. pr. 1/2 Kg.

Schokoladenfabrik von Fr. David Söhne.

## Conservativer Verein für Halle und den Saalkreis.

Dienstag den 18. Juni von Abends 6 Uhr an in Freyberg's Garten-Halle patriotisches Volksfest zur Erinnerung an die Siege von Jena und Waterloo. Concert der Regimentmusik des Thüring. Infanterie-Regiments Nr. 12. Ansprachen des Herrn Prof. Macarius, Herr Werner, Joh. Schmidt, Fest-gehalte, Feuerwerk. Eintrittskarten zu diesem Feste sind von Sonnabend den 15. Juni an zum Preise von 20 Pf. für das Stück zu haben bei: Kaufmann P. Meyers, Schulstrasse 1; Gensdarm von Jul. Richter, Mühlenthor 3; Kaufmann Julius Söderit, Markt 25; Sigarenhandlung von Moris, gr. Schulstr. 53; Vereinsbildung von Waddy-Sünke, Leibnizstr. 7; Bahnpostexpedition Riffes-mann auf dem Bahnhofe können zahlen kein Eintrittsgeld. Gäste können durch Vereinsmitglieder eingeführt werden.

**Herm. Graeger Nachf.,**  
Specialfabrik für  
**Bierdruckapparate**



Geiststrasse 58. Halle a. S. Geiststrasse 58.  
Auf 5 Ausstellungen preisgekrönt. Illust. Preisocourant post u. kosten-frei. Ia. Empfehlungen siehe zu Diensten.

## Otto Giesert, Chemische Waschanstalt, Kaulenberg 3.

Reinigung von Herren- und Damen-Garderobe jeder Art; seidene, wollene und halbwoollene Kleider mit jedem Besatz. Uniformen, Balle- und Maschinenwaare, Bettstücken, Röde, Sofen, Westen, Mäntel, Teppiche, Strohdecken etc. werden je nach ihrer Beschaffenheit, ohne dass dieselben eintraufen oder ihre ursprüngliche Färbung verlieren, gewaschen oder chemisch gereinigt.

Transtrichen auf Verlangen in 9 Stunden.

## E. Hudemann, Wagenfabrik,

Halle a. S., Magde-burger Strasse 47. Mehrjähr. Garantie.



Halle a. S., Magde-burger Strasse 47. Billigste Preisstellung

empfiehlt bei vorkommendem Bedarf sein reichhaltiges Lager von einfachsten bis reichausgestatteten Luxuswagen und Geschirren.

Reparaturen schnell und sauber.

Für die Stadt- u. Bodekapelle Cernstedt (Th.) Lehrlinge gesucht.

E. Lohmann, Musikdirector, Halle a. S.

Offerten abzugeben Anhalterstrasse 9 b, 1 Zr.

## Prinz Carl.

Heute Dienstag, Abends 8 Uhr

## Großes Militär-Concert

der Kapelle des Königl. Magdeb. Füf.-Reg. Nr. 36.

Entrée à Person 30 Pfg.

O. Wiegert, Kapellmeister.

Billetts im Vorverkauf 15 Zettel 3 Mark wie bekannt.

## Saalschloßbrauerei Giebichenstein.

Morgen Mittwoch den 19. Juni, Abends 8 Uhr:

## Grosses historisch. Militär-Concert

der Kapelle des Kgl. Magdeb. Füf.-Regts. No. 36 zum Besten der Pensionszuschüsse für die Musikmeister des Kgl. Preuß. Heeres unter Mitwirkung einer Compagnie Füfiliere, zweier Tambourcorps und Abbrennung eines Grossartigen Schlachtenfeuerwerks.

### PROGRAMM:

- I. Theil.
1. Triumphmarsch v. Carl Reineke.
  2. Ouverture zu „Ein Feldlager in Schlesien“ v. Meyerbeer.
  3. Kaiserfanfare v. Górnau.
  4. Marcia Dordmans der Verlagsleiter.
- II. Theil.
5. Straßener Janarencomp. im Jahre 1629, fogenannte Gohnmühl auf die negebliche Belagerung Straßunds durch Wallenstein.
  6. III historische Märche aus dem 30jährigen Kriege. I. Rappeneimer Marsch. II. Marsch des schwedischen Fußvolks. III. Marsch der finnländischen Reiterei.
  7. Musikalische Erinnerungen a. d. Kriegsjahren 1813-15, großes kriegerisches Tongemälde v. Weyrecht.
- III. Theil.
8. Jubel-Ouverture v. Weber.
  9. Deutschlands Erinnerungen an die Kriegsjahre 1870-71, großes Schlachtenpotpourri v. Zar. Unter Mitwirkung einer Compagnie Füfiliere, zweier Tambourcorps und Abbrennung eines grossartigen Schlachtenfeuerwerks.

Entrée à Person 50 Pfg., Kinder 10 Pfg.

O. Wiegert, Kapellmeister.

Billetts im Vorverkauf à 40 Pfg. sind in den bekannten Verkaufsstellen zu haben.

Englischen Privatunterricht wünscht ein junger Mann zu nehmen, der bisher des Grammatik beherrscht hat und sich nun einem praktischen Beruf zuwenden will. Gefällige Anerbietungen wolle man gütlichst unter der Chiffre R. N. 3932 bei Haacke und Vogler, Halle a. S. mederkommen.

Reilstr. 129. **Germania-Garten** Reilstr. 129. (früher Bürgergarten). 1500 Sitzplätze. Heute Montag den 17. d. Mts.

## Großes Frei-Concert.

## !!Fr. Thurm's Restaurations-Zelt!!

Zum diesjährigen Pfingstmarkt, Mittwoch und Donnerstag den 19. und 20. Juni auf hiesigem Hofplatz.

!!! Neben der Turnhalle !!!

## Fürstenthal.

## Das Rosenfest

findet Dienstag Abend bestimmt statt.

Echt Berliner Weisse

empfehlen C. Nasse, Hotel Stadt Berlin.



# Emaillirtes Kochgeschirr

Leipzigerstr. Nr. 83. Am Leipziger Thurm. Leipzigerstr. Nr. 83.  
Fabriklager-Verkauf Leipzigerstraße 83 in Halle a/S.



**Prima-Waaren** das Pfund 75 Pfg., **Fehlerhaftes Geschirr** das Pfd. 50 Pfg., **Aufwaschäße** in jeder Größe, 35 Ctm., ovale schon 1,80 Pfg. das Stück, **Grosse Prima-Eimer** 28 Ctm., auf 1 und 2 Seiten genietet, das Stück 1,75 Pfg. **Grosser Vorrath** in Töpfen, Tiegeln, Pfannen, Bratpfannen, Kaffeekochern, Kaffeekannen, Theekannen, Durchschlägen, Tellern, Tassen, Wasserkesseln und Kannen, Waschbecken, Nachtgeschirren u. u. in allen Größen. **Fischkessel, Melk- und Milcheimer, Milchsatten, Kartoffeldampftöpfe, Essenträger** (sogen. Menagen), **Henkelköpfe, Milchkrüge, Reibeisen.**



Großer Vorrath in **prima prima Emaille-Waaren** als dekorirte und weisse Eimer, Töpfe, Wannen, Krüge, Präsentirteller, Tassen, Siebe, Melchkrüge, Kaffeekannen, Wasserstände, Sahnengiesser, Nachtgeschirre, Waschbecken etc. etc., **viele Tausend Gegenstände gutes emallirtes Geschirr, das Stück 50 Pfg.**

**Lebenbezeichnete komplette Waschgarnitur** in starkem Eisengestell für den ganz enorm billigen Preis das Stück 3 Mark 50 Pfg.

Das geehrte Publikum wird hiermit noch ganz besonders aufmerksam gemacht, daß in diesem Fabriklager-Verkauf nur nach Gewicht per Pfd. verkauft wird, und stellen sich die Preise dadurch ganz bedeutend billiger als nach Stück.

**Wiederverkäufer Extra-Preise.**

Es ist Jedermann gern gestattet, das Waarenlager auch ohne zu kaufen zu besichtigen und wird über Preise der Waaren u. gern Auskunft gegeben.

**A. Kersten.**

## Reichshallen

Gr.-Tanzsaal, Garten und Colonnaden, Kegelbahn, franz. Billard, Piano. II. Biere. Mittagstisch. Gewählte Speisekarte.

HALLE a. S., Wuchererstrasse 26.

Freigang & Wagner.

## Gr. Ulrichstr. 54. Schneider & Haase. Gr. Ulrichstr. 54.

Wegen vorgerückter Saison

**garnirte Damen- u. Kinderhüte**

zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Neuheiten in Spachtelspitzen, Morgenhauben, Jabots, bunter Paspel, Waschrüschen etc.

## Walhalla-Theater

Direction: Mahortschisch & Co.

Der Garten und die Sommerbühne sind eröffnet!  
Bei ungünstigen Wetter finden die Vorstellungen im Saale statt.

Neue Debüts

Miß Dehnor und Mr. Benant, englische Operist Sänger und Tänzer.

Mr. E. Vog.

Contralto mit feinen 8 sprechenden Automaten.

Mlle. Emmy Kennold,

Instrumental-Virtuosin.

M. Käthe Dorf,

deutsch-schwedische Sängerin.

Die Familie Lars Larsen, Brauereibartender-Atrobaten.

Der Karl Maglad, Gedächtnismotist.

Fräulein Anna Erlanda, Vieler- und Walzerlängerin.

Die Schwestern Emmy u. Annh Lars Larsen am Doppelred.

Kaffeeöffnung 7 Uhr — Anfang der Vorstellung 8 Uhr. Ende 11 Uhr.

Preise der Plätze:

Orchestrale 50 Pf., Colonnadenplan, nummerirt 50 Pf., Terrassenplan, nummerirt 2 Pf., ein Pavillon zu 8 Personen 5 Pf.

Von heute

Frankfurter Apfelwein vom Saft

a Str. 40 Pfg.

bei 10 Str. 35 Pfg.

bet A. Trautwein, Gr. Ulrichstr. 80.

General-Agentur der  
**Lebens-Versicherungs-Gesellschaft zu Leipzig (alte Leipziger)**  
Gegründet 1830.

Neues Geschäft 1888	Versicherungsbestand 48.000 Personen
ca. 28 Millionen Mark.	mit mehr als 300 Millionen Mark.
Dividende 1890: 42%.	

**Dupuis & Klauke**  
Bank-, Hypotheken-, Asseranz- und Commissions-Geschäft.  
Brüderstrasse 5. Halle a. S. Brüderstrasse 5.

**Hypotheken-**  
Haus- und Grundbesitzern bei Hypothekenwechsel Bank- und Privatgelder zu den billigsten Conditionen. Vermittelungen bei An- u. Verkauf städt. u. ländl. Grundstücke.

**Capital.**  
General-Agentur der  
**Hanseatischen Feuer-Versicherungs-Gesellschaft**  
in Hamburg.  
Bestens bewährte u. gut eingeführte Gesellschaft im In- u. Auslande.  
Billigste Prämiensätze.  
Bei Regulierung von Brandschäden coulanteste Gesellschaft.

Zephyrgefächte, Reinfächte, Fan-  
teils und Fians werden bei billiger  
Preisstellung und prompter Bedienung  
angefertigt bei **G. Wehrhold,**  
Hüllberg 5.  
Dahelbst werden auch **Särge** angefertigt.

**Kindergarten**  
Brunoswarte 16a.

**Tapeten.**  
Einen großen Vorrath vorräthig. Tapeten  
zu bedeutend herabgesetztem Preis.  
**G. Fraendorf,** Schulgasse 2a.



Gründlichen  
**Klavierunterricht**  
ertheilt **Hans Bennhold,** Orchester-  
mitglied des Walhallatheaters, Meckel-  
straße 26, 2 Tr. Su. Spr. 11-12 Uhr u.  
Nachm. 4-5 Uhr.

**Hühneraugen - Mittel.**  
Seit Jahren bewährtes Spezialmittel zur  
gehob- und schmerzlosen Beseitigung von  
Hühneraugen u. jeder **Hornhaut.**  
Halle mit Pfafel 50 Pfg.  
**Adler-Apotheke,** Geilstraße 17